

onsvertrag zwischen dem adh und der Deutschen Angestellten Krankenkasse konnte in diesem Sinne abgeschlossen werden.

Die Forderung „Sport für alle“ war spätestens bis zur 4. Europäischen Hochschulkonferenz 1986 die gesellschaftspolitische Legitimation zur *Öffnung der Hochschulen* auch für Externe. Im Zusammenhang mit Finanzierungszwängen entwickelte sich z.B. in Hamburg als eine der ersten Hochschulen 1985 ein Hochschulsport, der unter anderem über einen Förderverein finanziell abgesichert wird. Auch alle anderen befragten Hochschulen bieten gegen Entgelt eine Zugangsberechtigung für Nicht-Hochschulangehörige. Dagegen verbietet in Bayern deren Ausrichtung und fachliche Einbindung des Hochschulsports eine Teilnahme von Externen.

Sehr unterschiedlich präsentiert sich die *Einbeziehung der Studierenden* in die Arbeit des Hochschulsports. Obwohl bis 1976 ausschließlich die Studierendenschaften im politischen Sinne für den allgemeinen Hochschulsport verantwortlich waren, ist nach dem HRG deren Mitverantwortung als gesetzliche Aufgabe nicht in allen Ländern sichergestellt. Die norddeutschen Hochschulen verfügen über satzungsmäßige Regelungen zur Bildung von Sportreferaten, die eng mit den Hochschulsporteinrichtungen kooperieren. In Bayern

gibt es keine verfaßten Studierendenschaften und somit auch keine rechtsverbindliche Einflußmöglichkeit der Studierenden im Hochschulsport. An ostdeutschen Hochschulen war und ist die Gewinnung von Studierenden für diese Funktion schwierig, erfordert(e) doch die Umgestaltung des gesamten Studienprozesses aus ihrer Sicht eine andere Schwerpunktsetzung.

Somit kann man abschließend den Versuch des Erfassens und Vergleichens bestimmter Kriterien im Hochschulsport dahingehend werten, daß es zwar regional bedingte typische Entwicklungen und unterschiedliche Merkmale zwischen Hochschuleinrichtungen in Nord und Süd, Ost und West gibt. Letztendlich sind alle Einrichtungen gemeinsam ihrem Dienstleistungscharakter und der damit verbundenen Aufgabe – einen quantitativ und qualitativ ansprechenden, an den Interessen und Bedürfnissen der Studierenden orientierten Sport zu organisieren und durchzuführen – verpflichtet.

Dr. Gerlinde RADDE
Humboldt-Universität zu Berlin
Zentraleinrichtung Hochschulsport
Mittelstr. 49
10117 Berlin

ENNO HARMS

Hochschulsport in Hannover – Ein Beispiel für eine zentrale Einrichtung

Der Hochschulsport in Hannover wird durchgeführt durch das Zentrum für Hochschulsport (ZfH) der Universität, und zwar gemeinsam für alle sechs Hochschulen des Hochschulstandortes (Universität, Medizinische Hochschule, Tierärztliche Hochschule, Fachhochschule, Hochschule für Musik und Theater, Ev. Fachhochschule). Dies ergibt einen potentiellen Nutzerkreis von ca. 42.000 Studierenden und ca. 10.000 Bediensteten.

Das ZfH wurde 1980 als eine von zwei Nachfolge-Einrichtungen des ehemaligen Instituts für Leibesübungen – neben dem Institut für Sportwissenschaft (IfS) – errichtet. Es ist eine zentrale Betriebseinheit der Universität und damit unmittelbar dem Senat unterstellt. Die übrigen 5 Hochschulen sind durch bilaterale Kooperationsverträge zwischen ihnen und der Universität angeschlossen, wobei die Angehörigen dieser Hochschulen dieselben Rechte haben wie die Angehörigen der Universität. Im Gegenzug bringen diese Hochschulen ihre sportbezogenen Ressourcen sowie Sachmittel in den Verbund ein.

Als eine Art Aufsichtsgremium sieht die Ordnung des ZfH einen Beirat vor, in dem alle Hochschulen vertreten sind. Angesichts der Nutzerstruktur setzt der Beirat sich nicht entsprechend den hochschulüblichen Statusgruppen, sondern nach Vertretungen der Senate, der Studierenden und der Personalräte zusammen. Dieser Beirat nimmt zu allen wesentlichen Entscheidungsbereichen des Hochschulsports Stellung, insbesondere zur Programmplanung, zu Nutzungs- und Entgeltregelungen und zum Haushalt.

Der Hochschulsport nutzt – neben einigen angemieteten Räumlichkeiten – die Sportanlagen aller Hochschulen, in der Regel gemeinsam mit anderen Einrichtungen (Sportlehrausbildung, physikalische Therapie usw.). Die Nutzungskontingente sind durch Vereinbarungen festgelegt, so daß eine relativ hohe Planungssicherheit besteht. Gleiches gilt für die Zuständigkeiten für die Unterhaltung der Liegenschaften sowie der Ausstattung. So ist im Sportzentrum der Universität das IfS für die Unterhaltung der Liegenschaften, das ZfH für die Sportgeräte zuständig. Das technische Personal ist entsprechend überwiegend dem IfS zugeordnet.

Das Programmangebot des ZfH umfaßt im Semester (Mittel zwischen Sommer- und Wintersemester) ca. 65 Sportarten mit etwa 350 Veranstaltungen; davon sind 180 Veranstaltungen durch Übungsleiter/innen betreut, die übrigen selbstorganisierte Spielgruppen bzw. Gruppen mit einer institutionell definierten Adressatengruppe (Studentenwohnheime, Fachschaften, Nationalitätengruppen usw.). Dieses Angebot inclusive regelmäßiger Spielrunden repräsentiert zwischen 6.000 und 8.000 Teilnahme-Fälle pro Woche.

Historisch standen die Angebote des Hochschulsports den Hochschulangehörigen überwiegend kosten- und anmeldefrei zur Verfügung. Angesichts weit verbreiteter Überfüllung sowie der Notwendigkeit, in steigendem Maß durch Entgelte eigene Einnahmen zu erwirtschaften, hat sich dies vor allem in den letzten 4 Jahren geändert. Mittlerweile sind ca. 28% der Veranstaltungen (ca. 23% der Sporttreibenden) anmelde- und überwiegend entgeltpflichtig, wobei es nach wie vor gelingt, die Entgelthöhe auf einigermassen studentischem Niveau zu halten. Diese Entwicklung brachte gleichwohl zwangsläufig eine Bürokratisierung und Verrechtlichung mit sich, die den Hochschulsport in seiner Substanz verändert hat. Idealtypisch hat er sich von einem organisatorischen Rahmen für vielfältige, mehr oder weniger spontane und in starkem Maß selbst organisierte Sportaktivitäten

zu einem durchstrukturierten Dienstleistungsbetrieb entwickelt.

Damit hat sich allerdings auch die Tätigkeitsstruktur der sportpädagogischen Mitarbeiter/innen erheblich verändert. Die Anteile, in denen die eigentliche Qualifikation als Sportlehrer/in zur Geltung kommen (wie Übungsleiteraus- und -fortbildung, Erstellung von Unterrichtsmaterialien oder gar eigener Unterricht) werden immer stärker verdrängt durch Organisations- und Management-Aufgaben: Programmplanung, Beschaffungswesen, juristische Fragen des Arbeitsrechts bis hin zur Akquisition von Sponsoren.

Dies mag gelobt oder beklagt werden; angesichts immer geringer werdender Ressourcen der Hochschulen ebenso wie der Tendenz zu Globalhaushalten der Hochschulen bedarf die Einschätzung, derzufolge diese Entwicklung unumkehrbar und dauerhaft ist, keiner besonderen prognostischen Fähigkeit.

Enno HARMS
Universität Hannover
Zentrum für Hochschulsport
Am Moritzwinkel 6
30167 Hannover

VERENA BURK

Das Erlebnis Wettkampfsport

Durch den sozialen Wandel in unserer Gesellschaft ergaben sich auch Veränderungen für den organisierten Sport in Deutschland, die sich vor allem in jenen Formen des Sporttreibens niedergeschlagen haben, in denen sich Menschen zum sportlichen Wettkampf treffen:

„Der Zuwachs an Freizeit, der allgemeine Wertewandel, neue Formen des Freizeitverhaltens, die rückläufige Bevölkerungsentwicklung und die machtvolle Rolle der Massenmedien bei der Beantwortung der Frage, was in unserer Gesellschaft wichtig und was unbedeutend ist, hat vorrangig eine Karriere des sogenannten Freizeitsports begünstigt, welcher sich in seiner Wertstruktur zunehmend im Gegensatz zur Idee des Wettkampfsports befindet. Immer mehr Menschen suchen Aktivitäten im Sport, in denen der organisierte Wettkampfsport kaum eine Rolle spielt“ (DIGEL 1991, 10).

Analog zum Vereinssport werden auch im Umkreis des Wettkampfsportes an den Hochschulen Stimmen laut, die ein scheinbar nur sekundäres Interesse der Wettkampfsporttreibenden, und hier besonders der Kreis der studentischen Spitzenathle-

tinnen und -athleten, an den Hochschulsport-Wettkämpfen konstatieren. In diesem Zusammenhang wird vor allem auf die überfüllten nationalen und internationalen Terminkalender sowie auf eine fehlende Identifikation der Aktiven mit den Hochschulwettkämpfen hingewiesen.

Dennoch scheint nach wie vor der Bereich der Hochschul-Wettkämpfe bei den Studierenden nicht an Attraktivität verloren zu haben. So nahmen im Jahr 1995 rund 6.000 Aktive in 32 Sportarten und 52 Wettbewerben auf Hochschulebene an Wettkämpfen teil. Worin liegt nun aber die Faszination am Hochschul-Wettkampfsport? Einer Befragung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Hochschulsportwoche in Duisburg 1991 zufolge, in deren Rahmen in 10 verschiedenen Sportarten Deutsche Hochschulmeisterschaften durchgeführt wurden, äußerten über 85% der Befragten, daß die Hochschulsportwoche für sie eine sportliche Herausforderung dargestellt habe. Aber auch das Item „Studenten und Studentinnen von anderen Hochschulen kennenlernen bzw. wiederzutreffen“